

ÜBER EINE BLINDE STAPHYLINIDEN-ART AUS UNGARN.

VON ELEMÉR BOKOR.

(Mit 9 Textfiguren.)

Dr. R. JEANNEL veröffentlichte in einer kürzlich erschienenen Arbeit, welche er über zwei blinde Staphyliniden aus dem Bihar-Gebirge publizierte, eine Neubeschreibung von *Lathrobium coecum* J. FRIV. Da das von ihm beschriebene Exemplar (♀) mit den bisherigen Beschreibungen in einigen Punkten abweicht, so vermuthete er, dass der im Bihar-Gebirge gefundene Käfer möglicherweise eine Subspezies von *L. coecum* FRIV. sein könnte.

Dank der gütigen Zuvorkommenheit des Leiters der Zoologischen Abteilung des Ungarischen National-Museums, Herrn E. CSIKI, war ich in der angenehmen Lage, die daselbst befindliche FRIVALDSZKY'sche Original-Type dieser Art genauer untersuchen zu können. Diese Untersuchung ergab das Resultat, dass das von JEANNEL beschriebene Exemplar mit der FRIVALDSZKY'schen Type vollkommen übereinstimmt, und dass von einer besonderen Subspezies oder Rasse keine Rede sein kann.

Als Beweis meiner diesbezüglichen Anschauung möge die nachfolgende auf die FRIVALDSZKY'sche Original-Type gegründete Beschreibung dienen.

Lathrobium (Glyptomerus) coecum J. FRIV.

Lathrobium (Glyptomerus) coecum J. FRIV. Term. Füz. VII. p. 11—12. (1883);
GANGLB. Käfer Mitteleur. II. p. 506 et 516. (1895).

Lathrobium anophthalmum FAUV. Revue d'Ent. IV. p. 33—34. (1885).

Lathrobium (Typhlobium) coecum SEIDL. Fauna Transsylv. p. 103. (1891).

Lathrobium (Glyptomerus) caecum JEANN. Bul. Soc. Stiint. Cluj. I. p. 344—347.
fig. 12—14. (1922).

Körper gestreckt, schmal, heller oder dunkler gelblichrot, Taster und Schenkel etwas heller. Kopf und Dorsalsegmente des Abdomens matt; Halsschild und Flügeldecken glänzend; ersteres unter dem Mikroskop maschig genetzt, letztere beinahe ganz glatt. Länge 6·2—6·6 mm.¹

¹ In Alkohol getötete, eingeschrumpfte, ältere Exemplare erreichen diese Länge nicht und sind nur etwa 5·3—5·8 mm. lang.

Kopf umfangreich, etwas flach, mit vorstehenden Vorderecken, der nahezu dreieckige Schädelteil etwas länger als breit, der halsförmige Teil halb so breit. Stirn vorn abstehend, breit und steil, mit etwas eingebuchtetem Vorderrande und mit je einem grossen, runden, tief eingedrückten Punkte hinter der Insertionsstelle der Fühler. Wangen nach vorne verschmälert, hinten etwas erweitert. Schädelteil hinten beinahe abgestutzt, Hinterwinkel breit abgerundet; mit Ausnahme des halsförmigen Teiles, oben und unten mit grossen, runden, gut eingedrückten, je eine abstehende Borste tragenden Punkten besetzt, welche oberhalb der Stirne und in der Mitte zerstreut, an den Seiten und hinten gedrängter stehen. Augenrudimente durch je einen spindelförmigen, lichtgelben Fleck angedeutet, dessen Längsdurchmesser den Durchmesser der innerhalb der Fühlereinkerbung eingedrückten grossen Punkte nicht um vieles übertrifft. Die Fühler erreichen kaum den Hinterrand des Halsschildes; das 1. Glied kräftiger, die übrigen gegen die Spitze zu allmählich feiner behaart. Das 1. Glied so lang als die zwei folgenden zusammen, 2. und 3. viel länger als breit, 2. etwas länger als das 3., vom 4—10. allmählich gedunsener, perlschnurförmig, 11. birnförmig, um ein Drittel länger als das 10.

Halsschild gestreckt, gewölbter und viel schmaler als der Kopf, um ein Viertel länger als vorne breit. Vorderrand breit abgerundet, Seitenränder nahezu parallel; Vorderecken stumpf, Hinterecken beinahe rechtwinklig, alle breit abgerundet. Die Oberfläche, die der Länge nach unpunktete Mitte ausgenommen, mit grossen, runden, je eine abstehende Borste tragenden Punkten besetzt, welche vorne etwas dichter sind als am Kopfe und an der Greze der unpunkteten mittleren Längsfläche ziemlich gereiht stehen.

Flügeldecken zusammen um ein Fünftel kürzer und weniger gewölbt als der Halsschild, nach hinten etwas erweitert, bedecken keine Flügel. Schultern stark abgerundet, schmal. Schildchen ziemlich gross, dreieckig mit gerundeten Seitenrändern; Naht sehr fein, gerade; Seitenränder vorn und hinten etwas verengt, Epipleuren fein gerandet; Hinterränder etwas schräg nach einwärts abgestutzt, an der Naht einzeln abgerundet. Borstentragende Punktierung in 6—7 unbestimmte Reihen gestellt, feiner als auf dem Kopf und dem Halsschild und etwas schräg eingestochen.

Abdomen schmal, bis zum 7. Dorsalsegment schwach und mässig erweitert, nach hinten bogig verschmälert. Segmente mit Ausnahme ihrer Vorderteile fein, etwas schräg eingestochen, nach hinten allmählich kräftiger beborstet und nicht allzu dicht punktiert. Das 3.—6. Segment am Hinterrande fein geriffelt; Seitenrandkehle etwas schmal und tief, am 7. Segment nach hinten verschmälert, am 8. fein endigend; das 9. Dorsalsegment in der Mitte halbkreisförmig ausgeschnitten; dieser Ausschnitt

reicht beim ♂ bis zum Längendrittel, beim ♀ über die Hälfte des Segmentes hinaus und endet beiderseits in je eine borstentragende Apophyse, welche beim ♂ kürzer, stumpfer, beim ♀ länger, schlanker und etwas abstehend ist.

Kehlnähte von einander breit getrennt, Zwischenraum fein quergerillt. Vorderbrust vorne zerstreut, schwach behaart, in der Mitte gewölbt, endet in einem hinter die Vorderhöften reichenden, spitzigen und scharf gekielten Intercoxalfortsatz. Mesosternalkiel dachförmig, mit etwas kürzerer Spitze. Ventralsegmente behaart und punktiert; das 1. Segment in der Mitte von der Basis an scharf gekielt, beim ♂ reicht der Kiel über die Hälfte des Segmentes hinaus, beim ♀ erreicht er kaum die Hälfte; das 1.—5. Segment am Hinterrande fein geriffelt. Das 5. Ventralsegment des ♂ in der Mitte des Hinterrandes seicht, kreisförmig eingebuchtet, vor der Einbuchtung schwach niedergedrückt und von einigen Borstenreihen gesäumt, das 6. des ♂ in der Mitte des Hinterrandes breit keilförmig, mit etwas bogigen Seitenrändern bis zum ersten Drittel der Länge des Segmentes eingeschnitten und von einzelnen Borstenreihen besäumt; das 6. Ventralsegment des ♀ nach hinten in zwei lange Apophysen ausgezogen.

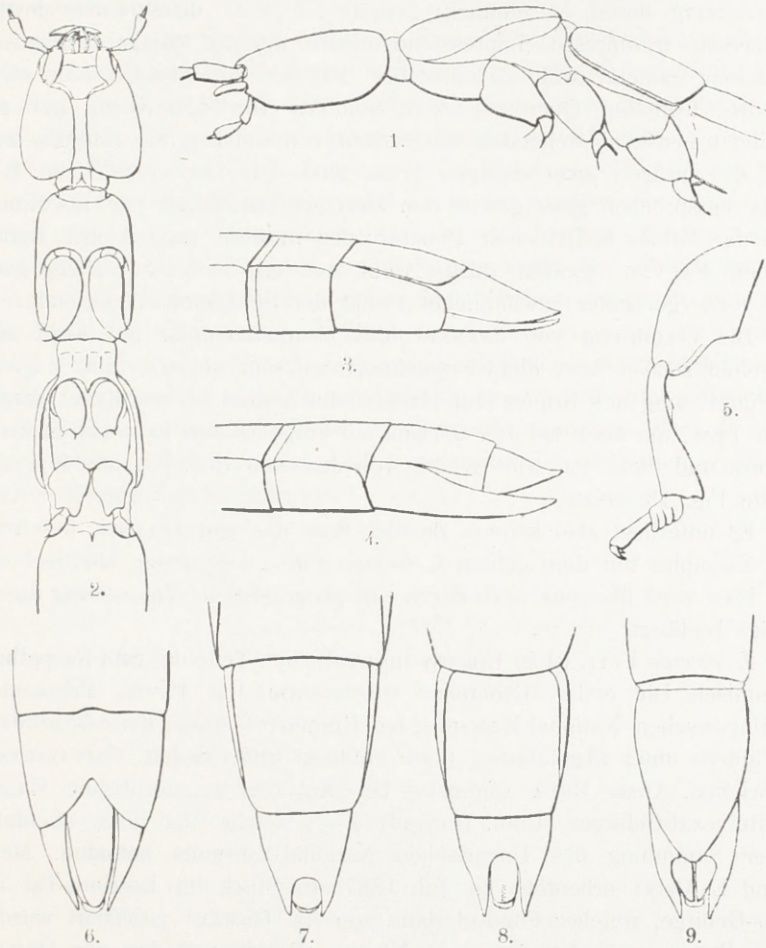
Beine kräftig, gedrungen, den Flügeldecken ähnlich eingestochen punktiert und behaart; Vorderschenkel kräftiger, die hinteren nur etwas verdickt. Vordersehenkel und Vorderschienen wie bei den übrigen *Lathrobium*-Arten charakteristisch bezahnt, bezw. ausgebuchtet (Fig. 5). Die vier ersten Glieder der Vorderfüsse in beiden Geschlechtern ziemlich erweitert, dicht und kräftig beborstet; 1. Glied der Hinterfüsse etwas kürzer als das 2., das 5. so lang wie die übrigen vier zusammen.

*

Wenn man die obige Beschreibung mit jener von JEANNEL vergleicht, so wird man unbedingt zur Überzeugung gelangen, dass der von JEANNEL beschriebene Käfer von der FRIVALDSZKY'schen Type nicht im mindesten abweicht, sondern damit ganz identisch ist.

JEANNEL fand an seinem Exemplar besonders zwei Merkmale, welche ihm verdächtig erschienen. Bei seinem Exemplar ist der Schädel länger als breit, während der Kopf von *L. coecum* FRIV. — nach GANGLBAUER — vor der Einschnürung nur so lang als breit sein soll. Aus meiner obigen Beschreibung erhellt nun aber deutlich, dass der Schädelteil dieser Art, auch bei der Original-Type, länger als breit ist.

JEANNEL vermisste an seinem Exemplar auch die drei queren Stirneindrücke („trois impressions frontales transverses“), welche er in der FAUVEL'schen Beschreibung von *Lathrobium (Glyptomerus) anophthalmum* angegeben zu sein glaubte. JEANNEL hat jedoch den diesbezüglichen



Lathrobium coecum J. FRIV. ♂ von Koleczvár, ♀ aus der Grotte von Erdőfalva.
(Gezeichnet von Dr. J. SZABÓ-PATAY.)

- Fig. 1. Vorderteil des Körpers (♂), von der Seite.
 " 2. " " " (♀), von unten.
 " 3. Ende des Hinterleibes (♂), von der Seite.
 " 4. " " " (♀), " " "
 " 5. Rechtes Vorderbein.
 " 6. Ende des Hinterleibes (♂), von unten.
 " 7. " " " (♂), von oben.
 " 8. " " " (♀), " "
 " 9. " " " (♀), von unten.

Passus der FAUVEL'sche Beschreibung offenbar missverstanden. In dieser Beschreibung heisst es nämlich: „capite disco antico leviter transversim triimpresso, impressione media minima elongata, angusta, brevissima, caeteris ovalibus, obsoletis.“ FAUVEL spricht also hier nicht von drei frontalen Quereindrücken, sondern von drei vorne auf der Scheibe transversal stehenden Eindrücken, von welchen der mittlere sehr klein, die übrigen zwei dagegen gross sind. Diese zwei letzteren Eindrücke entsprechen ganz gewiss den zwei grossen, hinter der Insertionsstelle der Fühler befindlichen Punkten; der mittlere, ganz kleine Punkt, welchen FAUVEL erwähnt, dürfte wohl nur ein vielleicht zufällig ganz nach vorne gerückter gewöhnlicher Punkt der Schädeloberfläche sein.

Die Vermutung von JEANNEL, dass sein Exemplar auf Kopf und Halsschild stärker und dichter punktiert zu sein scheint, fällt weg, da die Punktierung des Kopfes und Halsschildes sowohl bei der FRIVALDSZKY'schen Type, als auch bei den übrigen mir vorgelegenen Exemplaren eben so stark und dicht ist, wie es die von JEANNEL (loc. cit. p. 346) mitgeteilte Fig. 13. zeigt.

Es unterliegt also keinem Zweifel, dass das von JEANNEL beschriebene Exemplar mit dem echten *L. coecum* FRIV. vollkommen identisch ist.

Dies wird übrigens auch durch die geographische Verbreitung dieser Spezies bestätigt.

L. coecum FRIV. ist in Ungarn im westlichen Teile der Süd-Karpathen einheimisch. Die ersten Exemplare wurden von JOH. PÁVEL, Präparator des Ungarischen National-Museums, bei Rumunjest (Com. Krassó-Szörény) in Wäldern unter abgefallenen Laub entdeckt und von JOH. FRIVALDSZKY beschrieben. ADAM BUDA sammelte bei Kolecvár am nördlichen Rande des Retezát-Gebirges (Com. Hunyad) 4 ♂, welche sich jetzt ebenfalls in der Sammlung des Ungarischen National-Museums befinden. Mein Freund E. CSIKI erbeutete im Juli 1887 ein Stück im Lotrora-Tal im Zibins-Gebirge, welcher Fundort dann von AL. ORMAY¹ publiziert wurde. Dr. K. PETRI erwähnt unter dem Namen „Rotenturm“ den von ORMAY publizierten Fundort ebenfalls und führt auch noch Karlsburg (Gyula-Fehérvár) an, wo diese Art aus einem verpilzten, modrigen Buchenstumpf gesiebt wurde.² In meiner Sammlung befindet sich ein ♀, welches am 12. April 1912 von STEFAN GERGELY und EUG. GYÖRFFY in der

¹ ORMAY SÁNDOR, Adatok Erdély bogárfaunájához (Supplementa Faunae Coleopterorum in Transsilvania.) Nagy-Szeben, 1888. p. 22. — Der Name dieses Fundortes, den auch SEIDLITZ zitiert, wird von JEANNEL (op. cit. p. 344) als „vallée du Lotru (sud du massif du Negoï)*“ übersetzt. Das Lotrora-Tal (Tal der kleinen Lotru) liegt im Zibins-Gebirge, westlich von Rotenturmpass, also nicht im Süden der Negoï-Gruppe.

² Dr. KARL PETRI, Siebenbürgens Käferfauna, Hermanstadt, 1912. p. 67.

Grotte von Erdőfalva (Com. Hunyad) unter einem feucht liegenden Stein gefunden wurde.

Allen diesen in den Comitaten Krassó-Szörény, Hunyad, Szeben und Alsó-Fehér liegenden Fundorten schliesst sich nun der im Com. Torda-Aranyos in der Gegend von Aranyosfő (Szkerisora) gelegene Fundort Alsó-Girda an, wo das von JEANNEL beschriebene ♀ am 18. Mai 1922 von A. WINKLER vor dem Eingange einer kleinen Grotte erbeutet wurde.

Diese blinde Staphyliniden-Art ist in der entomologischen Literatur auch aus Serbien verzeichnet. Alle so etikettierten Stücke stammen meines Wissens vom ungarischen Coleopterologen ED. MERKL, der nicht nur in Süd-Ungarn, sondern öfters auch in Serbien sammelte. Da jedoch der nähere Fundort seiner angeblich aus Serbien stammenden Exemplare nicht bekannt ist, so ist es nicht ausgeschlossen, dass er dieselben nicht in Serbien, sondern ebenfalls in Süd-Ungarn sammelte und vielleicht nur irrtümlich etikettierte. Es wäre zwar nicht unmöglich, dass *L. coecum* FRIV. auch südlich von der Donau verbreitet ist und auch im benachbarten Serbien vorkommt.